

Scheid als Pionier in der Kulturlandschaftspflege mit Ziegen

Letzten Samstag haben die Projektbeteiligten der Kulturlandschaft Domleschg die Nutzung von Trockenstandorten mit Ziegen in der Scheidhalde aufgezeigt. Ziel des Projektes ist die Erhaltung der charakteristischen steppenartigen Trockenhänge im Domleschg.

■ Von Christian Cahannes

Seit 1996 läuft das Projekt Kulturlandschaft Domleschg, das von der regioViamala geleitet wird. Der Projektträgerschaft sind neun Ge-

meinden, übernahm Kathrin Schläpfer, Projektverantwortliche der Kulturlandschaft Domleschg, das Wort. Das Domleschg habe



Justine Eberherr vom Amt für Landwirtschaft und Geoinformation (Zweite von links) informiert über das Projekt.

meinden angeschlossen. Nun hatten sich zahlreiche Interessierte vor dem Schulhaus in Oberscheid bei Prachtswetter versammelt. Thomas Bitter, Präsident der regioViamala, begrüßte die Gäste und nannte einige wichtige Voraussetzungen für die Kulturlandschaftspflege. «Es braucht Herzblut, Geld und technische Voraussetzungen», führte Bitter aus. Bei den technischen Voraussetzungen sei die Gesamtmelioration gemeint, die voraussichtlich im nächsten Jahr abgeschlossen sei. Das Gebiet Spunda der Gemeinde Tomils sei ausgesprochen steil und führte in der Vergangenheit zur grossflächigen Nutzungsaufgabe des Gebietes. Vor den Auflichtungen seien 70 Prozent der Fläche von einem Haselbuschwald bedeckt gewesen. An den steilsten Flanken könne man steppenartige Trockenrasen mit Federgräsern bestaunen. Genannt seien hier die Bergküchenschelle, der Französische Tragant und der Blaue Lattich. Ursprünglich wurden einige Terrassen als Ackerflächen genutzt. In den Fünfzigerjahren wuchs das Gebiet langsam mit Haselsträuchern ein und gilt unter den Haseln als artenarm.

Ziegen fördern Artenerhaltung

«Im internationalen Jahr der Artenvielfalt möchten wir heute unser Projekt in Scheid

in einer Pionierrolle die Verantwortung für die Kulturlandschaftspflege in der Talschaft übernommen. Bereits 1998 entstand die Idee, das Gebiet Spunda ob Scheid künftig insbesondere mit Ziegen zu nutzen. Nach den Entbuschungsmassnahmen würden die Ziegen eine ökologisch wichtige Aufgabe erfüllen. Denn aufgrund ihrer Eigenart könnten die Ziegen Sträucher und Jungbäume verbeißen und damit die Trockenstandorte

offenhalten. Das Ziel sei es, die Artenvielfalt zu erhalten, führte Schläpfer weiter aus. Ab Herbst 2007 wurden 2,8 Hektaren im Gebiet Spunda in der (ehemaligen) Gemeinde Scheid aufgelichtet. Dies war die Grundlage, um die heute noch bestehenden Trockenstandorte wieder miteinander zu vernetzen und verarmte Flächen wieder in artenreichere überzuführen.

Schutzfunktion des Waldes sicherstellen

Die Offenhaltung der Trockenstandorte stehe über der Erhaltung des Waldes in Reinform, erläuterte Lukas Kobler, Kreisforstingenieur des Amtes für Wald Graubünden. Die Beweidung im Waldgebiet stelle in der Scheidhalde eine Ausnahme dar. Durch das Projekt sollten keinerlei Konflikte mit der Erfüllung der Schutzfunktion des Waldes entstehen. In der Tat würde die mosaikartige Verteilung von offenen und geräumten, aufgelichteten und bewaldeten Flächen die Schutzfunktion des Waldes nicht beeinträchtigen.

Weidereglement entlastet Flora und Wild

Wichtig sei, dass für die Offenhaltung der Trockenstandorte ein Weidereglement erarbeitet wurde. Um den Beweidungsdruck zu erhöhen, teilte man die Weiden in Schläge ein. Zudem sollte vermieden werden, dass grosse Flächen für lange Zeit ausgezäunt bleiben. Damit werde der Wildwechsel möglichst wenig gestört, und die Flora könne sich mit Ruhepausen im Sommer ungestört entwickeln. Abschliessend berichtete Revierförster Karl Ziegler über die Problematik und die Gefahren der Entbuschung der Haselsträucher. Die geschlagenen Äste sind heute in grossen Haufen anzutreffen, weil sie nach Gesetz nicht verbrannt werden dürfen.



Glückliche Ziegen an der Scheidhalde. Sie fördern die Artenvielfalt der Trockenstandorte.

Bilder Christian Cahannes